

## The children had a great time Über die Nachhaltigkeit internationaler Freiwilligendienste

The children had a great time – mit diesen Worten bringt Nora Dubyk von der Caritas in Petrosani/Rumänien ein Workcamp auf den Punkt, das von zwei ehemaligen SoFiA-Freiwilligen Ende März durchgeführt wurde. Nicht nur in diesem Fall hat sich die Form eines Workcamps als eine ideale Möglichkeit erwiesen, die Lernerfahrungen eines internationalen Freiwilligendienstes nachhaltig wirken zu lassen. Im März 2006 machen sich ehemalige Freiwillige ebenso zu einem Workcamp nach Bolivien auf den Weg, um ihre Erfahrungen an junge Teilnehmer weiter zu geben und so der Partnerschaftsarbeit der Alfred Delp-Schule Hargesheim mit dem Colegio Rosenhammer in San Ignacio einen wichtigen Impuls zu geben.

Mit einem lachenden und einem weinenden Augen sitzen wir rund um die selbstgebaute Feuerstelle. Wir, das sind 6 Zivildienstleistende aus Deutschland, ein Architekt des Bistums Trier mit seinem Sohn, zwei deutsche Studentinnen, die ein Jahr lang einen freiwilligen Dienst in Rumänien leisteten, rumänische Straßenkinder, Mitarbeiter und Freiwillige der Caritas Petrosani/Rumänien. Im Feuer brutzeln deutsche und rumänische Spezialitäten, und jeder hat eine Menge schöner Erinnerungen an eine unvergessliche Woche im Kopf. Allen fällt es schwer, Abschied zu nehmen von unserem Projekt, der gemeinsamen Zeit und den lieb gewonnenen Menschen.

Als wir vor einer Woche, nach fast 2 Tagen langer Fahrt endlich in Petrosani ankommen, sind wir überwältigt von der Schönheit der Landschaft, der großen Armut des Landes und der Herzlichkeit der Menschen, die uns mit einem typisch rumänischen Frühstück erwarten. Trotz unserer starken Eindrücke wollen wir gleich zur Tat schreiten. Gestärkt durch Weißbrot, salzigen Käse und selbst gemachte Marmelade, machen wir uns auf den Weg zu einem Caritas-

Nachtsyl für Straßenkinder. Dort wollen wir gemeinsam mit den Mitarbeitern und den Kindern einen Spielplatz bauen.

### Das Eis bricht

Doch es läuft nicht alles wie geplant: Das vorgesehene Gelände für den Spielplatz ist noch nicht frei geräumt, das bestellte Material noch nicht geliefert, und die Deutschen und Rumänen bleiben zunächst einmal unter sich. Doch schon am nächsten Tag entstehen mit gemeinsamen Kräften ein Teil der Schaukel, der Wippe und des Fußballtorsch. Das Eis zwischen uns bricht Stück für Stück. Hände und Füße reichen zur Verständigung, und bald sind die Straßenkinder nicht mehr von ihren neu gewonnen deutschen Freunden wegzubringen. Und während sie mir zeigen, was sie schon alles Zusammen gebaut haben und erzählen, was sie über ihre neuen Freunde erfahren haben, sehe ich zum ersten Mal Stolz in ihren Gesichtern. Stolz: Stolz darauf, selbstständig und doch gemeinsam mit uns ihren eigenen Spielplatz zu bauen. Stolz darauf, nicht nur die bemitleidenswerten Straßenkinder sein zu dürfen, sondern Menschen

wie alle anderen auch. Jede gemeinsame Unternehmung, sei es die Arbeit am Spielplatz, das Fußballspiel, die Bergwanderung, das Essen oder eine einfache Umarmung zaubert den Kindern eine Lächeln der Freude und der Anerkennung auf ihr Gesicht. Und diese kleinen Dinge, mit denen man den Kindern eine Freude macht, lernen wir zu schätzen. Wir lernen mehr, als uns bewusst ist, und lassen uns anstecken von der Lebensfreude der Menschen, die täglich Leid und Not erfahren und trotzdem mehr um unser als um ihr eigenes Wohl bemüht sind. Wir lassen uns anstecken zum Beginn einer Freundschaft. Am letzten Abend schenken wir eine Träne dem Abschied und eine Freudenträne der Erfahrung, die wir machen durften.

## Was macht eigentlich ... Stephan Thomm

Allein ist er als Freiwilliger nach Uganda gegangen – zu zweit kamen Sie zurück:

Stephan Thomm und seine Frau Cathy. Seit dem 31. Juli 2005 sind sie nun gemeinsam mit ihrem Sohn Cedric zu dritt. Wir freuen uns natürlich, dass die Arbeit von SoFiA auch auf diese Weise ihre Früchte trägt und wünschen Euch Dreien von Herzen alles Gute.



## Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich  
**Auflage:** 500 Stück  
**V.i.S.d.P.:** Peter Nilles, SoFiA e.V., Hinter dem Dom 4, D-54290 Trier  
**Redaktion:** Albert Hohmann, Peter Nilles  
**Satz/Gestaltung:** [satz@typomax.de](mailto:satz@typomax.de)  
**Druck:** Paulinus Verlag GmbH Trier

## Junge Bolivianer beim Weltjugendtag BOLIBEG 2005 als Auftakt



Gute Stimmung - Die SoFiA-Freiwilligen beim Bolibeg 2005 in Wallerfangen

Miguel Angel ist zum ersten Mal in Deutschland. Der Student aus Sucre ist mit weiteren 77 jungen Bolivianern zum Weltjugendtag gekommen. Er freut sich auf das Zusammentreffen mit anderen Jugendlichen aus aller Welt und auf den Familienaufenthalt, der unmittelbar bevorsteht. Die ersten Tage nach dem Flug hat Miguel in Wallerfangen verbracht, wo vom 4. bis 7. 08 „BOLIBEG 2005“ stattfand. Mit diesem „Eröffnungsspektakel“ zu den Tagen der Begegnung und zum Weltjugendtag in Köln wollte der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Trier den bolivianischen Gästen einen guten Start zu den kommenden Erlebnissen und Begegnungen ermöglichen. Maßgeblich zum Gelingen von Bolibeg haben 15 ehemalige SoFiA-Freiwillige beigetragen, die sich inzwischen in der Partnerschaftsarbeit engagieren. Besonders erfreulich war dabei, dass auch Freiwillige mitmachten, die ihren Dienst in ganz anderen Weltregionen absolvierten. Neben Bolibeg engagierten sich SoFiA-Freiwillige auf der Eine-Welt-Bühne bei den Trier-Tagen und in Köln als Begleiter ihrer Gäste. Für Ana, Kai und Joy war es ein Balance-Akt der Gefühle, hin und her gerissen zwischen zwei Welten. Nach einem Jahr in Bolivien kamen sie nicht nur mit ihren bolivianischen Gästen, sondern mit jeder Menge Eindrücke

und Erfahrungen nach Deutschland zurück und nichts war wie vorher. Auf Neuland hat sich SoFiA in der Arbeit mit seinen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen begeben. Für sie, allesamt ehemalige Freiwillige, wurde Ende Juli eine Fortbildung mit Prof. Dr. E. Meueler, bis 2003 Lehrstuhlinhaber an der Universität Mainz für Erwachsenenbildung durchgeführt. Dass das Seminar nicht nur für die 22 Teilnehmer, sondern auch für den Dozenten ein besonderes Erlebnis war, zeigt die Rückmeldung: „Liebe Sofisten, das Wochenende mit Euch war anstrengend, aber so reich an sozial-emotionalen Erfahrungen, dass es in meine didaktische „Hall of Fame“ eingehen wird.“ Bevor es jedoch so weit ist, engagieren sich die Teilnehmer in der Vorbereitungs- und Begleitarbeit für die aktuellen Freiwilligen. Ohne sie könnte SoFiA den Freiwilligendienst in dieser Form nicht realisieren. Profitieren werden davon die neuen Freiwilligen. In der Entsendefeier mit Dompropst Werner Rössel wurden 15 Freiwillige auf den Weg in die verschiedenen Projekte gesandt. Erstmals war mit David Bruggeman auch ein Diplomtheologe dabei, der seinen Freiwilligendienst als Orientierungsjahr in einer Kirchengemeinde in Santa Cruz nutzt.

Kein Neuland ist für SoFiA die Durchführung von Reversediensten ausländischer Freiwilliger im Bistum Trier. Nachdem im Laufe des letzten Jahres eine Arbeitsgruppe auf der Basis von Erfahrungen mit Freiwilligen aus Bolivien und Polen einen Leitfaden erarbeitet hatte, begann ab Oktober der Dienst von 3 Freiwilligen aus Rumänien und Ukraine. Die bisher mit viel Aufwand und Engagement verbundenen Reverse-dienste sollen in eine tragfähige und handhabbare Regelform übergeführt werden. Dazu gehört die Entwicklung eines Begleitprogrammes, an dessen Anfang im Oktober eine Fahrradtour von Trier nach Koblenz stand. Dabei sollten die Teilnehmer anhand markanter Orte wie Synagoge in Wittlich und Cusanusstift in Berncastel eine Einführung in Kultur und Geschichte erhalten.

Nach dem Tiefstand der Bewerberzahl mit 28 in 2003 geht die Entwicklung aufwärts. Nach rund 40 Bewerbungen 2004 hatten sich in diesem Jahr 52 Interessenten für einen Dienst beworben. Die Auswahlgespräche finden am 11./12.11 statt und die Zahl kann wohl auf 18 gesteigert werden. Nicht unerwähnt bleiben soll eine sehr positive Nachricht. Die Bundesstiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ fördert aus Mittel des Zukunftsfonds in erheblichem Umfang den Einsatz von vier Freiwilligen in Rumänien und Ukraine. Ein erfreuliches Zeichen in einer ansonsten eher trüben Förderlandschaft für internationale Freiwilligendienste.

## Inhalt:

- **Standpunkt**  
von Dieter Hackler zu Generations-übergreifenden Freiwilligendiensten
- **Rundbriefe**  
von Björn, Lucie und Malu
- **Projekte/Partner/Mitglieder**
  - Workcamps
  - Was macht Stephan Thomm

## Ohne Bürgerinnen und Bürger ist keine Staat zu machen

Seit Juni 2005 ist SoFIA an dem Modellprojekt Generationsübergreifende Freiwilligendienste beteiligt, das von der Bundesregierung gefördert wird. Dieter Hackler, Bundesbeauftragter für den Zivildienst und Leiter der Steuerungsgruppe „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“, im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nimmt nachfolgend dazu Stellung.



Für die soziale Wärme und für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft ist das Engagement der Bürgerinnen und Bürger aller Generationen unverzichtbar. Grundsätzlich ist die Engagementbereitschaft bei allen Bürgerinnen und Bürgern vorhanden. Und das ist gut so! Allerdings fehlt es in unserer Gesellschaft an einer Angebotsstruktur, die diese grundsätzliche Engagementbereitschaft aufgreift. Angesichts der Herausforderungen, die die demographische Entwicklung mit sich bringt, wird es immer dringlicher, eine Angebotsstruktur aufzubauen, in die die Bür-

gerinnen und Bürger sich und ihre Potentiale zum Wohl der Allgemeinheit einbringen können. Mit dem Bundesmodellprogramm „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“, das das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgrund der Empfehlungen der Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft – Perspektiven für Freiwilligendienste und Zivildienst in Deutschland“ innerhalb kürzester Zeit aufgelegt hat, soll erprobt werden, unter welchen Bedingungen eine solche Angebotsstruktur erfolgreich aufgebaut werden kann. Eine „Verstaatlichung des freiwilligen Engagements“ ist mit diesem Bundesmodellprogramm unter keinen Umständen verbunden. Auch werden mit diesem Bundesmodellprogramm keine staatlichen Pflichtaufgaben übernommen. Wohl aber soll Raum gegeben werden, um die Inneneinrichtung unseres Gesellschaftsgebäudes wohnlicher zu gestalten, wie es ein Sozialwissenschaftler jüngst formuliert hat. Daher lebt dieses Bundesmodellprogramm von den Ideen und der Innovationsbereitschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der über 50 Projekte. Durch die „Generationsübergreifenden Freiwilligendienste“ des Bundesmodellprogramms werden keine Arbeitsplätze von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefährdet oder ersetzt durch

Minijobs. Freiwillige sollen und können die Arbeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedensten Tätigkeitsfeldern wie stationären und ambulanten Einrichtungen, kulturellen Einrichtungen, Umweltschutz und Schule, nur ergänzen. Angesprochen werden in den über 50 Projekten des Bundesmodellprogramms Bürgerinnen und Bürger aller Generationen in der Übergangsphase zwischen Ausbildung und Beruf, in der Ausbildungsphase aber auch in der Erwerbs- bzw. Familienphase und in der Nacherwerbsphase. Die Bürgerinnen und Bürger bringen sich mit bestimmten festgelegten Zeitbudgets bei wiederum genau bestimmten freiwilligen Dienstleistungen ein. Erprobt werden auch passende Qualifizierungs- und Begleitangebote. Das Modellprogramm ermöglicht freiwillige, generationsübergreifende Dienste im In- und Ausland. Es ist auf drei Jahre angelegt und wird wissenschaftlich begleitet durch das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung an der Evangelischen Fachhochschule in Freiburg unter Leitung von Herrn Prof. Thomas Klie. Ich bin sicher, dass dieses Bundesmodellprogramm einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft leisten wird.

## Daran werde ich mich wohl nie gewöhnen

Drei neue Freiwillige sind nach einigen Reiseproblemen in Bolivien gelandet. Sie haben von ihren ersten Eindrücken berichtet. Aus dem Bericht von Maximilian das gemeinsame Foto und einige Eindrücke von Lucie.

Anfangs fand ich den Umgang mit den betelnden Kindern auf der Strasse und den Schuhputzerkindern schwierig, aber ich habe mich schnell daran gewöhnt. Ich gebe kein Geld, wenn ich etwas zu Essen habe, gebe ich etwas ab. Bei den Besuchen in den Internaten fand ich schwierig, dass wir als etwas Besseres“ behandelt wurden. An dem Tisch, an dem wir saßen, gab es eine Tischdecke, morgens bekommt jedes Kind ein trockenes Brot, für uns gibt es so viele, wie wir wollen und noch Marmelade. Ich habe es dann so gemacht, dass ich mich zu den Kindern gesetzt habe. Schließlich wollte ich mit den Kindern reden. Auf der Plaza ist mir etwas passiert, was mich sehr berührt hat und an das ich mich wohl nie gewöhnen werde. Ich sitze dort

und es kommt ein Mädchen, das Getränke verkauft und fragt: „Cola, Fanta...?“ Ich sage: „No gracias chica.“ Sie hatte ein Heft von Floricienta dabei, einer Sängerin, auf die die Kinder total abfahren. Ich habe sie gefragt, ob sie Floricienta mag, sie hat sich neben mich gesetzt und mir die Lieder vorgesungen und mir erzählt, dass heute ihr 11. Geburtstag ist. Ich habe ihr dann 2 Buntstifte geschenkt. Mit diesen und meinen Stiften hat sie ihr Heft angemalt und wir haben uns unterhalten. Sie geht vormittags zur Schule und arbeitet nachmittags mit ihren 7 Geschwistern auf der Plaza. Sie meinte dann am Schluss: „Mi papa es muy malo.“ (Mein Papa ist sehr schlecht). „Wenn wir Geld verschwinden lassen, schlägt er

uns“. Sie hat mir ihre Narben gezeigt. Ihren Geburtstag haben sie auch nicht gefeiert. Dann musste sie gehen, weil ein Aufseher der Plaza gekommen ist. Wenn er sieht, dass sie nicht arbeitet, verliert sie ihren Job. Nancy, so heißt sie, hat mir wie selbstverständlich die anderen Buntstifte zurückgegeben und ist dann gegangen.



→ Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

## Leben in der Ukraine: bunt, fröhlich und gesellig!

Malu Weissenberger beschreibt in ihrem ausführlichen Rundbrief besonders, wie das Land sie beeindruckt.



Malu und Björn Jegen in Lemberg

Jetzt bin ich schon fast zwei Monate in der Ukraine. Die Zeit vergeht wie im Flug und es erscheint mir, als sei ich schon eine kleine Ewigkeit hier. Fremd fühle ich mich trotz meiner mangelnden Sprachkenntnisse nicht, ich glaube ich habe mich von Anfang an nicht fremd hier gefühlt. Wie soll ich das Leben hier am besten beschreiben? Bunt, chaotisch, einfach, beeengt, frei, interessant, ärmlich und

Deutschland studiert, und ihn gefragt, wie er die Deutschen charakterisieren würde. Er meinte, sie seien immer unzufrieden mit ihrem Leben, immer beschäftigt, gestresst und manchmal seien sie langweilig. Ich denke, dass er im Vergleich zu den Ukrainern Recht hat. Man kann das nicht pauschal sagen, aber im Allgemeinen sind die Leute hier mit wenig zufrieden. Das

doch so reich, so anders und doch so vertraut. Mir fehlen die Worte. Ich würde jedem wünschen, eines Tages dieses Land und seine Leute kennen zu lernen. Ich glaube die jungen Menschen lieben ihr Land, weil das Leben hier bunter, fröhlicher und geselliger ist. Ich habe einen Ukrainer kennen gelernt, der in

Das Leben ist langsamer. Andauernd wird man in der Arbeit unterbrochen, um mit anderen Kaffee trinken zu gehen. Mit allem wird sich Zeit gelassen. Unpünktlich sind die Ukrainer sowieso, aber das macht nichts. Und sind sie einfach fröhlicher und ausgelassener. Es ist abends viel mehr los auf den Strassen. Immer trifft man irgendwelche Leute in der Stadt. Und alle unternehmen gerne etwas mit dir. Mein Tag sieht im Moment so aus, dass ich meinen Sprachunterricht morgens habe und dann helfe ich meinem Sprachlehrer bei seiner Übersetzungsarbeit. Nachmittags bin ich im Malteserbüro und mache Büroarbeit, fahre mit Roman (der Chef) auf Außentermine oder besuche die alten Frauen. Abends bin ich mit der Malteserjugend unterwegs (aber das nenne ich nicht Arbeit, davon habe ich genauso viel wie die) oder mit anderen Freunden! Mit meiner Arbeit bin ich im Grunde zufrieden, ich würde nur gerne manchmal etwas machen (mal abgesehen von der Büroarbeit), wo ich ein konkretes Ergebnis sehe, irgendetwas Konstruktives!

→ Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

## Im Kinderhort

Björn Jegen hat nach der Vorbereitung in Krakow vor einigen Wochen seine Tätigkeit in Jaroslaw aufgenommen. Über sein Hauptarbeitsfeld im Kinderhort schreibt in seinem 2. Rundbrief:



Zuerst nimmt Björn in Jaroslaw an einer Wallfahrt teil

In meiner zweiten Woche in Jaroslaw ging es dann in der Swietlica, dem Kinderhort, der mein Hauptarbeitsfeld ist, endlich los. Seit dem hat sich für mich ein gewisser Alltag eingespielt, worüber ich sehr froh bin: Um 12 Uhr beginne ich im Pfarrcafé, zu dem die Kinder kommen, um Billard zu spielen. Ich warte immer schon ungeduldig auf das meist sehr gute Mittagessen, dass ich gemeinsam mit den Priestern esse.

ihnen zu spielen oder ihnen, so weit es meine Sprachkenntnisse zulassen, bei den Hausaufgaben zu helfen. Dort arbeiten noch vier polnische Betreuerinnen, die so etwas wie ein Freiwilliges Soziales Jahr machen und eine pensionierte Lehrerin. Mit ihnen verstehe ich mich wirklich gut und arbeite gerne mit ihnen zusammen. Leider ist die Swietlica ziemlich schlecht

Nachdem wir das Café um 15 Uhr schließen, beten wir, also die Betreuer und gelegentlich einige Kinder, gemeinsam in der Kapelle den barmherzigen Rosenkranz. Anschließend arbeite ich dann noch bis 19 Uhr in der Swietlica. Dort können die Kinder am Nachmittag nach der Schule hinkommen. Meine Aufgabe besteht darin, mit

ausgestattet, was ordentliche Spielsachen angeht. So weiß ich oft nicht, was ich, außer den halben Tag „UNO“ spielen, mit den Kindern machen soll. Gerade weil die Pfarrei mit einem Computersaal, einer neuen Turnhalle, einem bestens eingerichteten Kultursaal und vielen anderen Dingen bestimmt zu den am besten ausgestatteten Pfarreien in ganz Polen gehört, ist das, was an Spielsachen vorhanden ist, doch recht dürftig. Für die Kinder werden eine große Anzahl von Arbeitsgemeinschaften wie zum Beispiel Tanzen, Theater, Judo, Malen oder Modellbau angeboten. Am Dienstag leite ich die Fußball-AG, die leider parallel zur beliebtesten Informatik-AG liegt, und deshalb nur wenige Kinder teilnehmen. Außerdem leite ich die Deutschgruppen für Fortgeschrittene und eine Konversationsgruppe. Meine „Schüler“ sind zwischen 10 und 14 Jahre alt. Da ich kein ausgebildeter Lehrer bin und den Unterricht möglichst interessant gestalten will, benötige ich für die Vorbereitung schon ein paar Stunden. Das AG-Angebot kann sich echt sehen lassen und ist für alle kostenlos.

→ Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)